



Gabriele Eckehard rät zu „gesunder Brutalität“

Ich habe mich wirklich lange genug voll Geduld und Liebe mit Edgar abgegeben, aber es ist doch nun mal der Lauf der Welt, besonders wenn man jung ist, daß die vordem parallelen Linien erst sacht und dann heftig divergieren. Ich habe mir die Sache bitter schwer gemacht und genau durchdacht, aber als ich zum Resultat gekommen war, war es eben ein Resultat, ich habe zu Edgar gesagt, daß ich die Beziehung sinnlos finde, und Schluß, und wenn er es sich richtig überlegt, dann würde er das auch finden. Ich bin keine Frau, die auf dem Sofa liegt und miaut und zusieht, wie Beziehungen sterben, die mal herrlich

waren, und sich als Märtyrerin ihres guten Herzens fühlt — nein; ich finde: überlegen und bis zum Ende denken und dann offen sein. Daß ich mich richtig verhalte, merke ich daran, daß ich aus fast allen vergangenen Beziehungen Freundschaft und Anhänglichkeit zurückbehalte, Edgar und Tom und Lorenz kommen doch immer noch an, nach all der Zeit, sie gehen mir zwar auf die Nerven, aber sie meinen es herzlich. Deshalb lasse ich mir meine „gesunde Brutalität“ auch nicht ausreden, es ist die einzig saubere und die einzig liebevolle Haltung.

Ein berühmter Literaturhistoriker schöpft seine Erfahrungen aus der Literatur

Seitdem die Welt steht, hat noch niemals irgendein Mann irgendein wirklich noch lebendiges Liebesverhältnis auflösen können. Wenn es so weit ist, löst es sich vielmehr von selber auf, wie der Zucker in der Kaffeetasse.

Das Problem heißt also nur, zu wissen, wann es soweit ist. Wenn sie Glück haben, merken es beide Partner zur gleichen Stunde.

Merkt der Mann es früher, so besinne er sich darauf, daß er ein Gentleman ist. Ein Gentleman aber scheue in diesem Falle nur eine Todsünde wie die Pest. Nämlich die Todsünde, die Wahrheit zu sagen.

Natürlich hat er am Anfang des Tausels geschworen: ich werde es sofort bekennen, sobald meine Neigung sich auch nur um einen Grad abkühlt. Will er